

Halleische Zeitung

vorm. im G. Schweissche'schen Verlage. (Halleischer Courier.)

Nummer 128.

Halle, Freitag 5. Juni 1891.

183. Jahrgang.

Nur zweiten Ausgabe gehören: Inseraten-Blätter und Landwirtschaftliche Mittheilungen.

Halle, den 4. Juni.

Scheinarme und Bettelvirtuosin.

Seit dem vorjährigen Kongress für Antivertug... Scheinarme und Bettelvirtuosin.

Der Antivertug erbot sich nun zu einer Bette... Scheinarme und Bettelvirtuosin.

Es ward überzogen selbsteifelt, daß man in Paris... Scheinarme und Bettelvirtuosin.

Sollen wir denn aber auch jedem der Hilfe... Scheinarme und Bettelvirtuosin.

Zum Unglück für die wahrhaft Bedürftigen ist auf die Frage keine generelle Antwort zu geben.

Politische und vermischte Nachrichten. Der Schluß des Landtags ist mit Bestimmtheit bis spätestens zum 20. Juni in Aussicht genommen.

Zur Einführung von Antiv. Vor einiger Zeit brachten wir die Mittheilung, daß ein Ausschreiber in Mecklenburg, um den dort allgemein herrschenden Arbeitermangel zu beseitigen, die Einführung von chinesischen Kulturarbeitern beabsichtige.

Ueber das Gerücht, das Herrn v. Bennigsen zum Nachfolger v. Böttchers machen wollte, brachten die „Hamb. Nachr.“ einen Artikel der „Allg. Zig.“ ab und bemerkten dazu über v. Bennigsen das Folgende:

Es ist anzunehmen, daß bei der Ernennung des Herrn v. Bennigsen zum Vorpresidenten der Provinz Hannover die damalige Regierung nicht die Absicht gehabt hat, damit die Wesen zu gewinnen.

Bezüglich der Gewährung von staatl. Dienstaterszulagen an Lehrer sind in letzter Zeit vom Kultusministerium verschiedene Entsch. getroffen.

Die Erbrüderzettel von Weinlingen im Anst. sind in die Höhe eingetroffen und nach kurzen Aufenthalt nach Erdmannsdorf weitergeführt.

Die „Kaufmännische Rundschau“, Organ der sozialdemokratischen Handlungsgesellschaften, für den nächsten Monat aufgehört.

Die Nichterhaltung der Tempel von 1. ds. Mts. findet mit vielen Einzelheiten die Mittheilung der „Courierzeitung“.

Die Wahlprüfungskommission des Abgeordnetenhaus hat beschlossen, über die Wahl des Abg. v. Seile (4. Parteienwerber, freisinnl.)

Ein- und Ausfuhr von Rohwollstoffen. Nach dem letzten erschienenen Viertel der „Statistik des Deutschen Reichs“ sind in den vier Monaten vom 1. Januar bis 30. April 1891 eingeführt worden 1548 421 Doppel-Centner Wolle.

Verleumdung. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Sie (die Mecklener) weiß, daß Deutschland sich nicht leicht mit „Verleumdung“ verlorren kann.

Wenn je nach daran gewandelt werden sollte, daß die freisinnige Presse für die Bildung und Erleuchtung des Volkes geliebter ist als die liberaldemokratische, welche doch vernünftiger sich nicht scheut, „monarchisch“ und „national“ nennt.

(Nachdruck verboten.)

Bandung, die Hauptstadt der Preangen.

Von v. von Wolff.

Der Rajah Abie Pate bewohnt mit seiner zahlreichen Dienerschaft und seinen beinahe noch zahlreichen Frauen ein prächtiges, stolzes Wärmopalat.

Die javanische Sitte will es, daß die verheiratete Frau, um den Gemahl nicht eifersüchtig zu machen, nach der Hochzeit die Vorderzähne ablassen läßt.

Mit Vorliebe hält der vornehme Javane Tischreden. Seine Sprache klingt sympathisch, ähnlich der spanischen und italienischen Sprache.

Slamat, Slamat! ruft Alles leiter und lachend durcheinander, nur der Rajah bleibt ernst und tiefgründig nach seiner gelobten Rede.

erleuchtende Feuer ausfließend, von den Strapazen der europäischen Kultur. Mit seligen Belagen läßt er sich den alten Kattel, die bestickte Kapaja, überziehen.

Wir ist als wie im Traume. Wir ist als wie im Traume. Das Ding die Welt erblickt, Und ruht im blauen Raume Die goldne Sonne glüht.

Dieses Blatt wird in den, die Stationen Bitterfeld, Cönnern, Cöthen, Corbetta, Eilenburg und Gisleben, in der Richtung nach Halle passirenden Personenzügen vertheilt.

Hotel- u. Restaurant-Empfehlungen.

Hotel Stadt Hamburg, Halle a. S., gegenüber der Börse, Hotel ersten Ranges, L. Achtelstetter.

Hotel zum Kronprinz, Halle a. S., für die Gäste, Hotel ersten Ranges, Rud. Draheim, Halle a. S.



Continental-Hotel Leistner, Halle a. S., Centralbahnhof, Besitzer C. Leistner.

Hotel Deutscher Hof, Halle a. S., 4 Minuten vom Bahnhof, am Königsplatz, Besitzer C. Leistner.

Central-Hotel, Halle a. S., Am Markt, Direkte Verbindung mit dem Bahnhof, Besitzer C. Leistner.

Hotel Stadt Wreder, Halle a. S., am Centralbahnhof, Besitzer C. Leistner.

Continental-Hotel Leistner, Halle a. S., Besitzer C. Leistner.

Hotel du Nord, Halle a. S., am Centralbahnhof, Besitzer C. Leistner.

Hotel z. gold. Hirsch, Halle a. S., Besitzer C. Leistner.

C. Crone, Halle a. S., früherer Reise-College.

Restaurant Fürstenhof, Halle a. S., Fernsprecher 414, Besitzer C. Schoke.

Hamburger Buffet, Halle a. S., Besitzer C. Schoke.

Hotel goldene Kugel, Halle a. S., Besitzer C. Schoke.

Renelt's Deutsches Sekt-Haus, Halle a. S., Besitzer C. Schoke.

Hotel vier Jahreszeiten, Leipzig, Besitzer Robert Kunze.

Bach's Weinhaus, Halle a. S., Besitzer C. Schoke.

Grün's Wein-Restaurant, Halle a. S., Besitzer W. Pörtzel.

Café Monopol, Halle a. S., Besitzer C. Schoke.

Freyberg-Bräu, Halle a. S., Besitzer C. Schoke.

Starke's Garten, Halle a. S., Besitzer C. Schoke.

Saalschlossbrauerei.

Freitag den 5. Juni 2 große Walther-Concerte von der Capelle des 3. Inf. Regiments Nr. 107...

„Paradies“ II. grosses Abend-Concert (32 Mann starke Capelle) bei gewöhnlichem Programm...

Liszt-Verein Leipzig. Große Choraufführung mit Orchester: „Die Legende von der heiligen Elisabeth“...

Die Kunst-Ausstellung im Gebäude der Volksschule ist täglich von 10 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Nachm. geöffnet...

Hallische Jalousien- und Kehlleisten-Fabrik, Fernspr. 472, Franz Rudolph, Krausenstr. 10.

Wasserheilstätte Bad Königsbrunn bei Königstein (sächs. Schweiz). Kurort für Nervenkrankte, Magenleidende und Rheumatische...

Grude-Coak vorzüglichster Qualität offerirt ab Lager oder frei Haus billiger Klinkhardt & Schreiber, Bauhof.

Frischen Portland-Cement „Stern“, „Lüneburg“, „Höxter“ empfehlen in 1/2, 1/4 und 1/8 zu billigsten Preisen Klinkhardt & Schreiber, Bauhof.

Theekenner E. Brandsma AMSTERDAM. Besonders wird hingewiesen auf Melange F. a. 4 Mark pr. Pfund...

Stahlbad u. Luftkurort Bibra i/Th. 6 Kilom. von Laucha a. U. an der Unstrut-Bahn. Besichert und durch die Analysen des Professor Dr. Sonnenfeld als besonders wirksam anerkannt...

Freitag, den 5. d. Mts., treffen wieder ein großer Transport Belgischer und Dänischer Arbeitspferde im leichten und schweren Schlage bei mir zum Verkauf ein. Albert Weinstein, Merseburg, Bahnhofsstr. 3.

Victoria-Theater.

Freitag, den 5. Juni. Vortages Gattinet des Barry William Müller. Auf allgemeinem Verlangen: Der Raub der Sabinerinnen. Cimmuel Striebe William Müller. Ende 50 Bln. [11129]

Bad Wittekind.

Freitag, den 5. Juni, [11120] Grosses Nachmittag-Concert. Gewähltes Programm. Anfang 4 Uhr. Entree 30 Bln. W. Halle.

„Prinz Carl“

Heute Freitag Abends 8 Uhr: Großes Militär-Concert. Entree 30 Bln. O. Wiegert. Vortages im Vorverkauf 15 Bln. 3/4 sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben [11121]

Neues Theater

Donnerstag, 4. Juni, Abends 8 Uhr. Auftritte des vor 4 Jahren in Halle bekannt gewordenen Opernstars Albin Krause. Alles Näh. siehe Ankündigung.

Tivoli-Etablissement

Sentrienteichstraße 1-4 [10439] Direction: Rupert Mahortschisch & Co., Oeconomie. [11012] Eröffnung: im Juni 1891.

Billige Weine.

Steiner Hotel à 70 Bln. bei 12 Bl. 65 Bln. bei 25 Bl. 60 Bln. bei 12 Bl. 65 Bln. bei 25 Bl. 60 Bln. bei 12 Bl. 75 Bln. bei 25 Bl. 70 Bln. emitt. Gefährliche Nr. 13.

Otto Thieme, Gefunden!!!

ein Postmonnaie mit einem Tausend-Mark-Schein (Billette) und einigen neuen Goldmünzen. Sündenlos und nicht beanstandet. Sentrienteichstr. 3.

100 Stück starke Rambouillet-Lamm. zur Markt und [11068] 75 englische Fährlinge sind zu verkaufen bei C. Grunert, Freyburg a. U.

Kirchgen-Verpachtung.

Donnerstag den 6. d. Mts. Nachm. 3 Uhr verpachtet ich den diesjährigen Ackerbau meiner Güter und Güterstücken im hiesigen Galtthof gegen Verpachtung, Bedingungen im Termin. Otto Pfeifer, Galtthof.



Die Stadten Keller sollen dann mit dem für umgehenden... Bes. diesen Eintragungen hat man aber vielfach über...

10



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Oekonomierath G. von Mendel-Steinfels zu Halle (Saale).

Die Bekämpfung der Rinder-Tuberkulose unter dem Einflusse der Koch'schen Entdeckung.

Schon wiederholt haben wir in den „Mittheilungen“ kurze Nachrichten über die da und dort gewonnenen Versuchsergebnisse mit Koch'scher Lymphe bei Rindvieh gebracht. Professor Dr. Damann-Hannover hat nun kürzlich in einem eingehenden, äußerst interessanten Vortrage*) alle diesbezüglichen Erfahrungen zusammen gefaßt und die entsprechende für die Landwirthschaft sehr bedeutende Nutzenanwendung gezogen. Deshalb wollen wir den wesentlichen Inhalt des Vortrages unseren Lesern nicht vorenthalten; wir kommen damit zu einem gewissen Abschluß in der Sache. Er lautet ungefähr:

Es ist unzweifelhaft bekannt, wie die Welt Mitte November v. J. mit der Nachricht überrascht wurde, daß es unserm berühmten Bacteriologen Robert Koch gelungen sei, nach jahrelangem Mühen und unablässig fortgesetzten Versuchen ein Mittel ausfindig zu machen, welches anscheinend sicher im Stande wäre, die beginnende Lungentuberkulose und auch ältere Fälle von Tuberkulose der Haut und anderer Organe des Menschen zu heilen. Die Herkunft dieses Mittels ward anfänglich noch geheim gehalten, weiterhin, im Januar d. J., ist auch darüber Mittheilung gemacht worden. Wir wissen jetzt, daß es ein Glycerin-Extract aus den Reinkulturen von Tuberkel-Bacillen darstellt. Was dies heißt, wird verständlich werden, wenn ich folgende kurze Bemerkung einschalte.

Von Koch ist Anfang der achtziger Jahre der Nachweis geführt worden, daß die Tuberkulose durch kleine pflanzliche Lebewesen veranlaßt wird, welche man Tuberkel-Bacillen taufte. Diese finden sich in den kranken Stellen des Körpers und werden von den Menschen mit dem Auswurfe ausgeschieden. Wenn man nun eine Tuberkelbacillen in sich schließende Masse auf Substanzen bringt, welche die für diese Bacillen geeigneten Nährstoffe enthalten, z. B. auf Rinderblutserumgelatine, und letztere bei einer Wärme von 38 Grad Celsius stehen läßt, so beginnen sich die Bacillen langsam zu vermehren, so daß man nach Ablauf von einigen Wochen kleine mohnkorngroße Kolonien sehen kann. Durch Uebertragung solcher Kolonien auf neue Nährgelatine erlangt man allmählich Reinkulturen der Tuberkelbacillen. Zieht man diese Kultur mit 50 prozentiger Glycerinlösung aus, so geht in das Extract neben anderen löslichen Stoffen auch die hier wirksame Substanz über. Dieses Extract ist das Koch'sche Mittel; es stellt eine bräunliche Flüssigkeit dar und hat jetzt den offiziellen Namen Tuberkulin erhalten.

Von Koch wurde in seiner ersten Veröffentlichung angegeben, daß ein tuberkulös erkrankter Mensch, welchem $\frac{1}{100}$ Kubikcentimeter des Mittels, hundertfach verdünnt, unter die Haut gespritzt worden ist, nach 4 bis 5 Stunden einen Fieberanfall bekomme, welcher meist mit Schüttelfrost be-

ginnend, die Körpertemperatur über 39 Grad, oft bis zu 40 Grad und selbst bis auf 41 Grad Celsius steigert, daß daneben Gliederschmerzen, Hustenreiz, Mattigkeit, öfters auch Uebelkeit und Erbrechen eintreten, und daß dieser Anfall 12 bis 15 Stunden dauert. Menschen dagegen, welche frei sind von Tuberkulose, sollten auf eine gleiche Dosis dieses Mittels entweder gar nicht, oder nur in unbedeutender Weise reagieren. Dieses Moment wollen Sie wohl im Auge behalten, weil es in dem Kampfe gegen die Rindertuberkulose wahrscheinlich eine sehr wichtige Rolle zu spielen bestimmt ist.

Koch interessanter mußte es auf den ersten Augenblick erscheinen, von Koch zu erfahren, daß die Einspritzung des Mittels auch eine auffallende Wirkung auf die tuberkulös erkrankten Stellen im Körper ausübt. Man kann das am besten an Menschen verfolgen, welche an Hauttuberkulose, an dem sogenannten Lupus, leiden, einer Krankheit, bei der sich vorzugsweise an Nase, Nasenflügel und Backen kleine rothbraune Knötchen bilden, welche sich zu Geschwüren mit leicht blutendem, glattem oder graumelirtem Grunde umbilden, die manchmal mit Hinterlassung entstellender Narben heilen, in anderen Fällen tiefe Zerstörungen der Backe und Nase herbeiführen. Sie werden gewiß alle schon solche Menschen mit zerfressenem Gesicht und verstümmelter Nase, von denen man gewöhnlich sagt, daß sie am Gesichtskrebs leiden, gesehen haben. Wird einem solchen Menschen das Koch'sche Mittel unter die Haut des Rückens gespritzt, so beginnen die lupösen Stellen sich zu röthen und stark zu schwellen. Nach dem Ablauf des auch hier eingetretenen Fiebers geht die Anschwellung allmählig wieder zurück, die Lupusherde bedecken sich mit Krusten von aussickerndem und an der Luft eintrocknendem Serum, diese wandeln sich in Borsten um, welche nach 2—3 Wochen abfallen und nach wiederholten Einspritzungen, unter allmählicher Steigerung der Dosis, kommt es zur Abheilung, und es bleibt schließlich nur eine glatte, rothe Narbe zurück. Nach Koch's Angaben sollten auch Fälle von Drüsen-, Gelenks- und Knochentuberkulose, wenn sie leicht und frisch waren, mit gleichem Erfolge behandelt sein. Auf Lungenschwindsüchtige äußerte das Mittel seine Wirkung in der Weise, daß nach den ersten Injektionen Husten und Auswurf zunahmen, dann aber nach und nach geringer wurden, um in günstigen Fällen ganz aufzuhören. Die im ersten Stadium der Krankheit befindlichen Patienten sollten binnen 4—6 Wochen sämmtlich von allen Symptomen befreit worden sein, so daß man sie als geheilt ansehen konnte; schwerere und länger Erkrankte mit umfangreicher Zerstörung der Lungen wurden wenigstens erheblich gebessert.

Nach der Erklärung von Koch soll sein Mittel nicht die Tuberkelbacillen tödten, sondern nur das tuberkulöse, von Bacillen durchsetzte Gewebe zum Absterben bringen.

*) Gehalten in Hildesheim von dem landwirthschaftlichen Hauptvereine.

Die Bacillen selber sollen dann mit dem sie umgebenden Gewebe nach außen abgestoßen werden.

Daß diese Mittheilungen das allseitige Interesse der gesammten Menschheit in Anspruch nehmen mußten, lag auf der Hand. Ist es doch so weit gekommen, daß gegenwärtig bei uns jeder siebente Mensch von der Schwindsucht dahin gerafft wird, ja daß mehr als die Hälfte der Menschen an Tuberkulose leidet, oder daran gelitten hat. Der Würgengel der Tuberkulose räumt entsetzlich unter dem Menschengeschlechte auf. Es war nur zu berechtigt und begreiflich, daß auch die Landwirthe von dem Gedanken erfaßt wurden, es möchte auch für ihr Gewerbe aus dieser Entdeckung ein gewaltiger Nutzen ersprießen, berechtigt deshalb, weil es gar keinem Zweifel unterliegt, daß Menschen- und Thiertuberkulose identische Krankheiten sind. Denn die Bacillen der Menschen- und Thiertuberkulose haben nicht bloß dasselbe Aussehen, sondern sie zeigen auch ein gleiches Verhalten bei der Färbung und bei künstlicher Züchtung. Reinkulturen der menschlichen Tuberkelbacillen erzeugen bei Thieren, welche damit geimpft worden, typische Tuberkulose. Man kann mit Produkten der Rindertuberkulose Schweine tuberkulös machen und umgekehrt, und Praxis wie Statistil erweisen es, daß in Gegenden, wo Rindertuberkulose in weiter Ausbreitung auftritt, auch viele Fälle von Schwindsucht bei den Menschen vorkommen. Begreiflich war der Wunsch aber deshalb, weil die Verluste, welche die Landwirthe durch die Tuberkulose der Thiere erleidet, sehr beträchtlich sind. Ist es doch eine feststehende Thatsache, daß in manchen Schlachthäusern mehr als 20 Prozent aller geschlachteten Rinder tuberkulös befunden werden, und in die Schlachthäuser gelangen noch nicht einmal viele von den Thieren hinein, von denen man schon vorher ziemlich sicher weiß, daß sie die Tuberkulose in sich tragen. Es giebt nicht wenige Wirthschaften, in denen kein einziges Stück des Bestandes von der Krankheit frei ist, und mögen auch die direkten Sterbefälle, welche durch sie veranlaßt werden, nicht sonderlich zahlreich sein, schon das häufige Rindern der Kühe, ohne daß sie aufnehmen, das vielfache Verwerfen, wenn die Aufnahme erfolgt ist, der Rückgang im Nährzustande, die Mindererträge an Milch, das Zugrundegehen ganzer Würfe von Ferkeln, welche mit der Milch von tuberkulösen Kühen gefüttert worden, die Verluste und Verdrießlichkeiten bei dem Verkaufe von Thieren, bei denen nach dem Schlachten die Perlucht konstatiert wird, machen das Uebel geradezu unerträglich.

Bei diesen Erwägungen hat man aber vielfach über das Ziel allzuweit hinausgeschossen. Manche glaubten wohl gar, daß nun die Tuberkulose binnen Kurzem wie mit einem Schlage aus der Welt geschafft sein würde. Wiederholt bin ich der Meinung bei Landwirthen begegnet, daß es jetzt wohl nur nöthig sei, einer schwindsüchtigen Kuh eine oder zwei Einspritzungen zu machen, um sie von ihrem Leiden zu befreien. Ich habe mich bald nach der Bekanntgabe der Entdeckung, als ich veranlaßt war, in der Winterversammlung der königlichen Landwirtschaftsgesellschaft in Celle mich über die voraussichtliche Bedeutung derselben zu äußern, nachdrücklich bemüht, derartige überschwängliche Hoffnungen zurückzudrängen. Ich habe schon damals gesagt, man dürfe höchstens erwarten, daß ganz leichte, im Beginn der Entwicklung befindliche Fälle der Lungentuberkulose der Heilung entgegengeführt werden könnten, denn da könnten die durch das Mittel ertödteten Gewebe ausgehustet werden, und die Thiere seien dann auch noch fräftig genug, das Aushusten zu bewerkstelligen. Wenn aber schon umfangreiche Verkäsungen, Verdichtungen, Verkreibungen oder Höhlenbildungen in den Lungen zu Stande gekommen, dann sei eine Heilung, eine Reparatur der destruirten Stellen schlechterdings undenkbar. Ich machte ferner schon damals darauf aufmerksam, daß Fälle reiner Lungentuberkulose bei Rindern verhältnißmäßig selten vorkommen, sondern daß mit dieser sehr häufig Tuberkulose des Brust- und Bauchfells vergesellschaftet sei. Gar nicht selten seien auch die Fälle, wo letztere Tuberkulose der serösen Häute, also reine Perlucht, allein auftrate. Bei dieser wäre eine Heilung sicherlich nicht in Aussicht zu nehmen, weil gar nicht abzusehen sei, wie das durch das Tuberkulin ertödtete Gewebe bei ihr aus dem Körper herausgeschafft werden könne. Vielleicht sei die Behandlung derartiger Fälle sogar nicht ohne Gefahr.

Der weitere Verlauf der Sache hat meinem damaligen Aussprüche Recht gegeben. Zwar sind auch bis zu diesem Augenblicke noch keine eigentlichen Heilversuche bei Rindern angestellt worden, wie dies bei der Kürze der Zeit erklärlich erscheint. Trotzdem darf man, ohne einem Widerspruch zu begegnen, heute schon behaupten, sie werden anders als höchstens zu wissenschaftlichen Zwecken auch gar nicht angestellt werden; sicherlich nicht, um als Grundlage für praktische Verwerthung zu dienen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Butter- und Käse-Ausfuhr der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Der jüngst herausgegebene statistische Bericht des Ackerbau-Ministeriums in Washington enthält über den Butter- und Käsehandel der Vereinigten Staaten ausführliche Mittheilungen, welchen wir nach dem Handels-Museum das Folgende entnehmen:

War die Produktion und die Ausfuhr der Vereinigten Staaten von Butter und Käse auch vor den sechziger Jahren nicht unbedeutend, so entwickelte sich dieser Handelszweig doch seit dieser Zeit ganz außerordentlich, wie folgende Zahlen zeigen. Die vereinigten Staaten führten aus:

In den Jahren	Butter in Pfund	Käse
1821/1830	11 596 858	7 914 198
1831/1840	9 086 536	8 247 795
1841/1850	33 763 410	90 610 348
1851/1860	36 338 779	78 533 783
1861/1870	133 985 053	446 512 816
1871/1880	152 452 885	999 924 409
1881/1890	188 207 800	1 041 585 996

An der Aufwärtsbewegung der Ausfuhr des letzten Jahrzehntes sind die Jahre 1881/85 jedoch stärker betheiligt, als die Jahre 1886/90. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrzehntes betrug die Butterausfuhr jährlich im Durchschnitt etwa 20 Mill. Pfund, gegen 17 Mill. in der zweiten Hälfte, und die Käseausfuhr 1886/90 etwa 88 Mill. Pfund jährlich, gegen 120 Mill. Pfund in den vorhergehenden fünf Jahren. Dieser Rückschritt in der Ausfuhr könnte leicht als ein Wendepunkt in der Entwicklung des amerikanischen Wollereiwesens gedeutet werden. Man würde indeß einem schweren Irrthum verfallen, wenn man der amerikanischen Konkurrenz damit eine weitere Entwicklungsfähigkeit absprechen wollte, wie es so gern aus der verminderten Körnerausfuhr in den letzten Jahren geschlossen wird.

Die nachfolgende Uebersicht über die Ausfuhr in den letzten 10 Jahren zeigt, daß die höchste Ausfuhrziffer, die des Jahres 1881, mit dem höchsten Preisstande zusammenfällt.



	Butter		Cent für 1 Pfd.
	Pfd.	Dollar	
1881	31 560 500	6 256 024	19,8
1882	14 749 305	2 864 570	19,4
1883	12 348 641	2 290 665	18,5
1884	20 627 374	3 750 771	18,2
1885	21 683 148	3 643 646	16,8
1886	18 953 990	2 958 457	15,6
1887	12 531 171	1 983 698	15,6
1888	10 455 651	1 884 908	18,0
1889	15 504 978	2 568 765	16,5
1890	20 748 042	4 187 489	14,1

	Käse		Cent für 1 Pfd.
	Pfd.	Dollar	
1881	147 995 614	16 380 248	11,1
1882	127 989 782	14 058 975	11,0
1883	99 220 467	11 134 526	11,2
1884	112 869 575	11 663 713	10,3
1885	111 992 990	10 440 409	9,3
1886	91 877 235	7 662 145	8,3
1887	81 255 994	7 594 633	9,3
1888	88 008 458	8 736 304	9,9
1889	84 999 828	7 889 671	9,3
1890	95 376 053	8 591 042	9,0

Bei den in den achtziger Jahren sinkenden Preisen fehlte den Amerikanern der Ansporn für besonderen Eifer zur Versorgung Europas mit Molkereierzeugnissen. Bei den dort höheren Arbeitslöhnen war der Molkereibetrieb zu den sinkenden Preisen ebenso wenig lohnend, wie der Körnerbau, beide wurden eingeschränkt. Allmählich scheint man sich jedoch in den Vereinigten Staaten auf der Grundlage der jetzigen Preise einzurichten zu wollen. Die Arbeitslöhne sind dort billiger geworden, und es scheinen die Zahlen über die Butterausfuhr im Jahre 1890, der höchsten seit 10 Jahren, für die Sachlage sehr bezeichnend zu sein. Soviel steht uns fest, daß Amerika mit seinen unerschöpflichen Hilfsmitteln und seiner thatkräftigen Bevölkerung uns als Konkurrent in unserem Gewerbe noch zu schaffen machen wird.

Bei Untersuchung der Preisbewegung der Molkereierzeugnisse muß man den Einfluß der Währungsverhältnisse in der Periode des Krieges und dem folgenden Zeitraume in Betracht ziehen. Die Jahre 1860 bis 1870, und selbst noch das folgende Jahrzehnt waren Zeiten ungewöhnlicher Preise. In den letzten Jahren spielten die Ernteeinträge Amerikas und Europas bei der Preisbildung eine große Rolle, wie auch das wachsende Auftreten von Butternachahmungen, wie Margarine und unechtem Käse, der unter Beimengung verschiedener thierischer Fettstoffe hergestellt wird. Die Ausfuhr dieser Erzeugnisse, die zwar nicht den Preis der amerikanischen Butter und des amerikanischen Käses erzielen können, rufen im Auslande jedenfalls eine schlechte Meinung von der durchschnittlichen Güte amerikanischer Erzeugnisse hervor. Der Preisfall des eingeführten Käses in England ist größtentheils auf die durchschnittlich mindere Güte der Einfuhr zurückzuführen.

Wenn man die Mißbräuche bei der Erzeugung von Butter und Käse in Amerika beseitigt, mehr Rücksicht auf die auswärtige Nachfrage nehmen und mehr Aufmerksamkeit der Theorie und Praxis vortheilhafter Erzeugungsmethoden schenken würde, so würde die amerikanische Milchwirthschaft gewiß wieder so gewinnbringend werden, wie sie früher war. Die Thatsache, daß im Jahre 1880 der Durchschnittspreis der nach Großbritannien eingeführten Butter 92 Pf. das Pfund engl. betrug, während die Butter am Verschiffungsorte in Amerika im genannten Jahre im Durchschnitte bloß 56,4 Pf. kostete, beweist die schlechte Qualität des amerik-

anischen Ausführproductes, die den Ruf der Milchindustrie ungemein und überdies unerbittermaßen schädigen muß, da größten Theils Erzeugnisse zur Ausfuhr gelangen, die unter der Durchschnittsqualität der in Amerika selbst verzehrten heimischen Erzeugnisse stehen.

Einer der hauptsächlichsten Schäden des amerikanischen Butterhandels liegt in der immer mehr zunehmenden Ausfuhr von Kunstbutter und Oleomargarine. In den Jahren 1884 bis 1889 führten die Vereinigten Staaten durchschnittlich über 40 Millionen Pfd. solcher Butternachahmungen aus, und im letzten Jahre betrug die Ausfuhr derselben etwa 70 Mill. Pfd., das ist mehr, als die Butterausfuhr der letzten vier Jahre zusammen. Diese Mischungen aller möglichen thierischen Fettstoffe, die natürlich viel billiger verkauft werden, schmälern die Butterausfuhr bedeutend.

Eine Verbesserung der Qualität der amerikanischen Molkerei-Produkte thut ebenso, wie auch Schutz gegen Verschlechterung bei Transit-Transporten sehr noth. Die Butter sollte nicht durch starkes Salzen, sondern durch Kühlapparate frisch erhalten werden, da abgefalzene Butter in England nur sehr schwer hohe Preise findet.

Die Ausfuhr besserer Marken ist auch wegen der geringeren Erzeugung derselben unbedeutend. In neuerer Zeit wird jedoch für Belehrung und Verbreitung von Fachkenntnissen mehr gesorgt. Namentlich die New-York Dairy-men's Association hat in dieser Richtung bereits viel geleistet und ist von ihrem Wirken noch mehr zu erwarten.

Während die Butterausfuhr im Verhältniß zur Erzeugung unbedeutend ist, sie beträgt kaum 2 pCt. derselben, beläuft sich die Käseausfuhr auf 25 und in manchem Jahre auf 50 pCt. der Produktion. Im Gegensatz zur Butter werden nur Käse bester Güter ausgeführt. Im letzten Jahrzehnt bewertete sich die Käseausfuhr auf etwa 10 Million Dollars jährlich. Man geht damit um, auf diesen Handelszweig besonders zu achten und eine Schädigung des Marktes durch Verschlechterung oder Verfälschung der Erzeugnisse, wie auch das Unterziehen billigerer oder unreiner Sorten oder falscher Marken, durch Androhung hoher Geldstrafen hintanzuhalten.

Trotzdem Europa eine fünf mal so große Bevölkerung hat wie die Vereinigten Staaten, verbraucht es doch kaum zwei mal soviel Butter wie diese. In Italien wird statt Butter meist Olivenöl verwendet, in Rußland kommt auf den Kopf der Bevölkerung ein Verbrauch von etwa 2 — 3 Pfd.; selbst Schweden und Großbritannien, wo am meisten Butter in Europa verzehrt wird, erreichen nicht den Durchschnittsverbrauch von 16 Pfd. auf den Kopf der Bevölkerung in den Vereinigten Staaten. Abgesehen von Großbritannien, das neun Zehntel seines Bedarfes durch Einfuhr deckt, und Belgien, Norwegen und Portugal, welche eine geringe Einfuhr benötigen, sind alle übrigen Länder fähig, Butter auszuführen. Amerika findet also in Europa selbst schon bedeutenden Wettbewerb vor.

Besser ist die Nachfrage in Europa nach Käse. Außer Holland und der Schweiz, die im Durchschnitt des erwähnten Zeitraumes 114 Millionen Pfund jährlich ausführen, führen alle übrigen Länder ein. Den größten Einfuhrbedarf haben Großbritannien, Frankreich und Italien. Der Einfuhrbedarf von Großbritannien ist größer, als der des übrigen Europa zusammen. Im Durchschnitte der Jahre 1880/89 belief sich die Käseeinfuhr Großbritanniens auf jährlich etwa 204 589 210 Pfd.; im Jahre 1890 betrug sie 213 695 888 Pfd.; die Einfuhr in den freien Verkehr stellt sich auf etwa 200 Millionen Pfund.

Die englische Buttereinfuhr im Jahre 1890 betrug 216 918 304 Pfd.; hiervon kamen auf Dänemark 35, Frank-

reich 29 und Schweden 21 pCt., während sich der Rest auf Holland, Deutschland, die Vereinigten Staaten, Belgien und andere Länder verteilte.

Durchschnittlich kostete die Butter von Dänemark 24, Frankreich 23,6, Schweden 23,4, Holland 22,1, Deutschland 23, Belgien 22,5, Norwegen 24,3, Australien 20,1, Kanada 18,2, den Vereinigten Staaten 17,7, Westindien 12,2 Cents.

Da der Schwerpunkt des europäischen Marktes bloß in Großbritannien liegt und daher eng begrenzt ist und auch bleiben wird, wäre es für Amerika rathsam, sich nach anderen Absatzgebieten umzusehen. In dieser Hinsicht ver-

spricht am meisten Central- und Südamerika, wo keine Milchwirthschaft besteht, und wo sie sich in Folge des Klimas auch kaum entwickeln wird. Es wäre auch ein Markt für Oleomargarine, und bei Errichtung unmittelbarer Dampferlinien und regelmäßigem Verkehr könnten amerikanischer Käse und amerikanische Butter in Südamerika leicht ausgedehnten und gewinnbringenden Absatz finden. Auf dem englischen Markte begegnet die amerikanische Ausfuhr jetzt auch der australischen Mitbewerbung. Ob sie diese, die außerordentlich billig erzeugt, wird bestehen können, muß die Zukunft lehren.

Mittheilungen aus der Praxis.

— **Wichtigkeit der Einhaltung der Futterzeiten bei Thieren.** Für das Gedeihen der Thiere ist, neben peinlichster Reinhaltung der Futtergefäße und möglicher Gleichmäßigkeit in der Menge und Beschaffenheit der Nahrung eine pünktliche Einhaltung der Futterstunden von größter Bedeutung. Hat ein Thier sich daran gewöhnt, um fünf Uhr Früh seine erste Mahlzeit zu bekommen, so wird es unruhig und aufgeregt, wenn es eine halbe oder ganze Stunde länger warten muß, weshalb auch die Nahrung nicht so gut angeschlossen kann. Ist die Verzögerung noch bedeutender, so überhungert sich das Thier, es fällt dann gierig über das Futter her, schlingt es mangelhaft gefaut, hinunter und füllt den Magen in hastiger Weise, was den Grund zu heftigen Verdauungsstörungen abgibt. Wurde ein längeres Fasten (zum Beispiel nach Verstopfungen) durch gewisse Umstände bedingt, so darf erst allmählich zur früheren Futtermenge zurückgekehrt werden. Ebenso fehlerhaft wie das zu späte, ist das zu frühe Füttern, welches auch nicht selten vorkommt. Es mangelt dann an dem nöthigen Appetit, das Futter wird bloß durchwühlt, ein Theil verworfen, oder die Thiere überfressen sich. Es ist deshalb höchst wichtig, die Futterzeiten pünktlich, man möchte sagen: auf die Minute einzubalten.

— **Ein Wort für die lebendige Hecke.** Die bestdauerhafteste und daher auch billigste Einzäunung für unsere Gärten und Ländchen ist unstreitig die Anpflanzung einer Hecke; denn ein Lattenzaun ist bekanntlich bald verkauft und jeder junge oder alte Schlingel kann mit Leichtigkeit ein Stück davon abreißen. Stachelbrachtsäune sind, wenn sie gut gemacht sein sollen, auch teuer und gefährlich, abgesehen vom ungeschönen Anblick. Wie schön ist hingegen eine gut gepflegte Naturhecke und wie notwendig für das ganze Kulturleben! Verberbergt sie doch eine Anzahl kleiner und kleinster Singvögel, die lieben Gehilfen des Menschen im Vertilgen von den verschiedensten schädlichen Insekten. Wie wollte er fertig werden ohne sie? Nicht nur als beliebte Nistplätze, sondern ebenso auch als Schutzhütte vor dem Jagd, dem Würger und sonstigen Raubgeiern, namentlich dem Geschlecht der Raben, sind sie von großem Werth. Durch unsere fortgeschrittene Kultur, die jeden hohlen Ast und mit wildem Holz bewachsenen Rain verschwinden läßt, ist gerade den nützlichsten Singvögeln Schutz und Nest genommen und haben sie hierdurch in besorglicher Weise abgenommen. Feinere Vögel, wie Goldamsel, Wiedehopf, sind verschwunden und ausgestorben, Meisen und Grasmücken, Fliegenknapper, Roth- und Blauecheln, wo sind sie? Goldammer, die früher in jeder Hecke genistet, findet man nur noch ganz spärlich. Es dürfte an der Zeit sein, energische Abhilfe zu schaffen; hierzu gehören in erster Linie Hecken, lebende Säune, auch dann, wenn der Herr Nachbar ein Ackerbesitzer ist, dessen Korn freilich nicht geschützt zu werden braucht und der wegen des Schattens und wegen der Behinderung im Flügen des Grenzstreifens nicht gut dazu sieht.

Um den Heckenpflanzen einen guten Standort zu bereiten, wird am besten Grabenausschlag oder Kompost zugeführt. Verberber oder Weißdorn sind der Stacheln wegen besonders geeignet zu lebenden Hecken. Hagenbüchsen sind wohl auch sehr hübsch, aber die Dornen fehlen ihnen. Die Entfernung der Hecke vom Nachbargrundstück wird in Ermangelung allgemeiner gesetzlicher Bestimmungen nach Ortsherkommen bestimmt. Soweit, als hierdurch bestimmt, von der Grenze entfernt zieht man eine

Schnur, schlägt je auf 2 Meter Blöcke von Schälholz, welche so weit sie in den Boden kommen, gegen Anfaulen geschützt sind, und zieht 2 Drähte, einen dickeren oben über die Pfosten und einen in der Mitte; an letzteren werden die Pflanzen, die 10—20 cm weit von einander gesetzt, angeheftet, 1—2mal im Sommer gefeilt, damit sie nicht im Grase erstickten, und jedes Jahr auf 3 Schuh Höhe schon abgeschnitten. Defekte an den Hecken müssen natürlich gleich wieder ausgesetzt und zum Schutze mit abgeschnittenen Dornenzweigen bedeckt werden, die auch an den Draht angebunden sein müssen. Die Verberberhecke ist wohl jeder anderen vorzuziehen, weil sie Wurzelanschläge treibt und dadurch sehr dicht wird, während alle anderen nur dies thun, wenn sie ganz abgeschnitten werden.*

Möge jeder, der Gelegenheit dazu hat, im Haushalt der Natur das Nützliche mit dem Schönen verbinden, nur lebende Hecken anlegen, die besonders in windiger hoher Lage doppelt vortheilhaft sind.

— **Heilung kummernder Obstbäume.** Wie man in der Welt des animalischen Lebens durch chirurgische Eingriffe häufig Stauungen und Verwachsungen beseitigen und dem Körper einen flotteren Kreislauf der Säfte dadurch ermöglicht, so können wir auch der Pflanze mit ähnlicher Manipulation zu weilen zu Hilfe kommen. Bäume, welche in der Jugend zu langsam gewachsen sind und infolgedessen eine wenig ausdehnungsfähige Rinde besitzen, so daß unter dem Druck derselben die Saftzirkulation und das Wachsthum beeinträchtigt wird, ferner solche Bäume, welche durch den Frost beschädigt sind oder die Entsetzungszeichen des Krebses resp. Harzflusses an sich tragen, werden „gechröpft.“ Dieses sogenannte Schröpfen besteht darin, daß man im April, oder auch später, an dem kranken Stamme oder Äste von oben nach unten Schnitte durch die Rinde zieht. Diese Maßregel hat ein Auseinanderweichen der Rinde, mithin eine Ausdehnung des Holzkörpers und regere Saftbewegung in demselben zur Folge. Durch letztere aber wird wiederum ein leichteres Verheilen wunder Stellen, wie Frostplatten zc., herbeiführt, und auch der Krebs und Gummifluß, wo diese noch nicht überhand genommen haben, gehoben.

Unter „Aberlaß“ versteht man das Ziehen ähnlicher aber tiefer gehender Schnitte im Mai an solchen Fernobstbäumen, welche einen zu üppigen Holzatrieb zeigen und infolgedessen unfruchtbar sind. Das Verheilen der tiefen Schnittwunden erfordert viel Saft und gelingt es oft den Baum zu schwächerem Wuchs und dann zum Blühen und Fruchtansetzen zu zwingen.

*) Redaktionell möchte zu dieser recht beachtenswerthen, dem „Württembergischen landw. Wochenblatte“ entnommenen Darlegung noch zu bemerken sein, daß die Verberber den großen Nachtheil besitzt, häufig dem Rotwilze als Herberge zu dienen. In Folge dessen sind Getreidefelder in dessen Nähe bedroht bei entprechender Windrichtung inficirt zu werden. Kein Nachbar ist deshalb gezwungen, eine solche Verberberhecke in der Nähe seines Feldes zu dulden. Es sind aus diesen Gründen doch andere Heckenpflanzen vorzuziehen, z. B. Weißdorn, Hagenbüchsen, Liguster, Flechten zc.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.